

Einzug ins neue Schulhaus

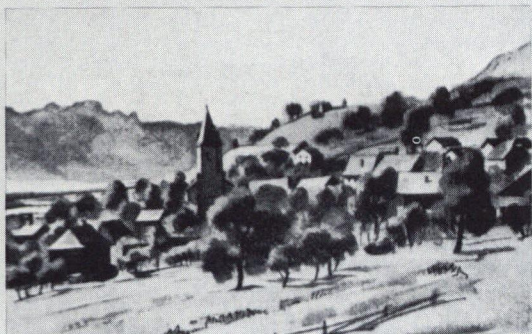
Endlich, am 12. Januar, zogen wir ins neue Schulhaus um, und am 13. Januar wurde zum erstenmal hier unterrichtet. Mit welchem Jubel und welcher Begeisterung Kinder und Lehrpersonen dabei waren, kann man sich denken. Den Kindern von Schaanwald (d. h. den Oberschülern) wird von nun an der weite, oft recht beschwerliche Schulweg nach Mauren erspart bleiben.

Gedenkbuch der Schule Schaanwald

Das Lesebuch für das fünfte Schuljahr der liechtensteinischen Volksschulen wurde von Hubert Kaufmann betreut und erschien 1955. Die anspruchsvollen Bilder bestehen aus liechtensteinischen Landschaftsmotiven vom österreichischen Künstler Johann Troyer, der längere Zeit im Fürstentum lebte und wirkte. Ein grosser Vorzug dieses Lesebuches ist die Tatsache, dass manche Texte aus anderen Veröffentlichungen genommen wurden, als bloss Schulbüchern (ein Literaturverzeichnis gibt Aufschluss über die benützten Quellen), infolgedessen ist das Werk nicht so sehr vom gewöhnlichen, kreidig-muffigen Schulstubegeist umhaucht! . . .

Was Heimatkunde anbelangt, übertrifft dieses Werk sogar das monumentale 1938er Oberklasselesebuch. Volle 174 Seiten, d. i. fast drei Fünftel des ganzen Buches, sind diesem allerdings höchst wichtigen Thema gewidmet . . . Die einzelnen heimatkundlichen Lesetexte werden in folgende Hauptabschnitte aufgeteilt: Oberland, Unterland, Alpen, Landesnöte, Geschichte. Zum letztgenannten Abschnitt lieferte der liechtensteinische Urgeschichtsexperte Oberlehrer David Beck eine Reihe von Stücken über sein Lieblingsgebiet, wobei er die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Studien und Forschungen in allgemein verständlicher Form darstellt. Auffallende Stücke sind z. B. Hubert Kaufmanns klare und bündige Übersicht über das, was es alles im «Grossen Haus» in Vaduz gibt (S. 135), sowie seine packende Beschreibung eines Föhnsturmes auf Tuass (S. 162), dann auch Edwin Marocks liebevolle Darstellung seines damaligen Wirkungsortes, der Zwerggemeinde Planken (S. 150). Begrüssenswert ist die Aufnahme von mehreren lebendigen, volkstümlichen Erzählungen der in Vorarlberg wohnhaften, aus Schaan stammenden Heimatschriftstellerin Maria Grabherr-Meyer . . .

Graham Martin, Liechtensteinische Lehrmittel 1835–1965 – Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, 65. Band, S. 229 f.



Aus der Geschichte unserer Heimat

Urzeit

Die Höhlenbärenjäger der Altsteinzeit

David Beck

Vor Jahrhundertaufenden war unser Rheintal zeitweilig von mächtigen Gletscherströmen bedeckt. Man nennt diesen Zeitabschnitt die Eiszeit. Doch wechselte das Klima im Laufe langer Zeitabschnitte mehrmals. In einer kalten Zeit wuchsen die Gletscher und füllten die Täler bis hinauf zu den höchsten Bergspitzen. Dann folgten wieder Warmzeiten, und das Eis zog sich zurück. So unterscheidet man vier Eiszeiten und drei Zwischeneiszeiten.

Aus der letzten Zwischeneiszeit, vor etwa 50 000 Jahren, fand man die Spuren der ersten Menschen in unserer Gegend. In einigen Höhlen, so im „Wildkirchli“ am Säntis, im „Drachenloch“ ob Vättis im Taminatal und auch in einer Höhle in den Churfirren im Toggenburg

1955

Speckpaters liechtensteinischer Speck

Predigen kann er, der Speckpater, betteln kann er, der Speckpater, die Herzen rühren kann er – und ausserdem kann er einem Volk, das in Gefahr steht, dem Zeitgeist zu verfallen, dem Materialismus in der Lebensgestaltung, sehr deutlich sagen, dass es noch Grösseres gibt, als dass es einem Volke bloss finanziell gut geht . . .

Als das Priesterkapitel sich entschloss, Pater Werenfried van Straaten die Erlaubnis zu erteilen, in jeder Pfarrei des Landes zu predigen und zu betteln, war der Grund nicht nur der, der Ostpriesterhilfe, dieser grossen internationalen Bewegung zu helfen, sondern auch dem liechtensteinischen Volke zu zeigen, dass es zu ruhig ist. Dass die grossen Probleme der Welt und der Weltkirche es zu wenig aufwühlen. Dass es, in schönem Mass gesättigt mit wirtschaftlicher Prosperität, in Gefahr ist, auf die Tatsache, dass es Glied ist im Völkerganzen und Glied in der Weltkirche, zu vergessen . . .

Nun etwas ist bereits geschehen. Die respektable Summe von 11 438 Franken, die der Speckpater mitnehmen durfte, ist ein Zeichen, dass viele Liechtensteiner gewillt sind, in der Internationale der Liebe mitzutun . . .

In Christo, Schaan, 26. März 1955

Vaduz. Zur Eröffnung der neuen Milchbar in Vaduz.

Vor wenigen Tagen wurde in Vaduz, unterhalb des Rathauses beim Parkplatz, eine Milchbar eröffnet, die als Ganzes für Vaduz eine Besonderheit darstellt. Allein der Pavillon mit seinem rot leuchtenden Dach wirkt sehr attraktiv und anziehend. Im Pavillon selbst, mit einer Fläche von rund 25 m², findet der Besucher eine nach modernsten Grundsätzen eingerichtete Bar, doch fällt ihm sofort die hinter dem Bartisch eingerichtete Apparatekombination auf, die er sonst in keiner Bar findet. Es sind die für eine moderne Milchbar notwendigen Apparate, wie Kühlschrank, Mischmaschine, Getränkemixer usw., mit denen die Zubereitung von über 60 Arten von Milchgetränken (!) möglich ist. Die Benennung Milchbar ist also vollauf berechtigt, denn der Besucher erhält, vom Glace abgesehen, lt. Spezialitätenkarte, kein Getränk, dem nicht Milch oder Rahm zugesetzt ist.

Liechtensteiner Vaterland, 9. Juli 1955

